

Bericht der Mindelheimer Zeitung vom 11. Februar 2012, über einen Vortrag von Chefarzt Dr. Christof Weitzel am 8. Februar 2012 in der Kreisklinik Mindelheim (Auszug):

Es kann jeden treffen

Chefarzt Dr. Christof Weitzel informiert über Krebs

Sind wir Versuchskaninchen der Natur? Diese und mehrere Fragen beantwortete Dr. Christof Weitzel, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin, Onkologie und Gastroenterologie an den Kreiskliniken bei seinem sehr gut besuchten Vortrag im Casino des Mindelheimer Krankenhauses.

Bei der Diagnose Krebs sei die häufigste Frage von Patienten: „Waarum ich?“ Das sei, so Weitzel, nachvollziehbar. Die – wahre – Antwort des Arztes lautet dann immer: „Das weiß ich nicht.“ Sagt der Arzt, ein Lungenkarzinom käme vom Rauchen, dann würde der Betroffene ganz sicher entrüstet antworten, das könne auf keinen Fall sein. Er habe schließlich gesund gelebt. Aber wovon kommt diese Krankheit? Wie entsteht Krebs? Kann man das persönliche Risiko beeinflussen?

Tatsache ist: Die Zelle ist der Ursprung allen Lebens. Bei Krebs handelt es sich um krankhafte Veränderungen von Zellen. Sie teilen sich häufiger und schneller als gesunde Zellen, unkontrolliert. Bösartige Neubildungen wachsen in benachbartes gesundes Gewebe und zerstören es. Über Blut oder das Lymphsystem wandert der Krebs von seinem Ursprungsort in andere Organe und vermehrt sich dort als Tochtergeschwülste, er bildet Metastasen.

Der Nobelpreisträger für Medizin, Hermann Joseph Muller, sagte: „Die meisten Mutationen sind schlecht. Tatsächlich sind die guten so selten, dass wir alle Mutationen als schlechte Mutationen ansehen können.“ Wie Weitzel erklärte, erfolge durch die Zellteilung eine Verdoppelung des Erbgutes, was zu spontanen oder induzierten Fehlern führe. Mutationen können vererbt werden, bestimmte Mutationen zu Krebs führen. Sicher sei, so Weitzel: „Krebs kann jeden treffen!“ Er zeigte mit Schaubildern das Ausbreiten von Darmkrebs, der immer aus Polypen entstünde. Durch eine frühzeitige Darmspiegelung würde das erkennbar sein. Würde der erste Polyp nicht entfernt, könne im Laufe der nächsten Jahre ein Polyp mit bösartigen Veränderungen entstehen, der sich weiter zu einem bösartigen Darmkrebs mit Anschluss an das Lymphsystem entwickle. Nur fünf Prozent der Darmkrebserkrankungen seien erblich.

Bei Brustkrebs seien es fünf bis 10 Prozent. Eingenommene Hormone nach der Menopause würden das Wachstum stimulieren. Ein ähnlicher Wachstumsfaktor sei das IGF, ein Insulin ähnlicher Wachstums-

faktor. Er erhöhe das Risiko für Lungen-, Brust-, Prostata- und Dickdarmkrebs und fördere das Wachstum von Krebszellen.

Weltweit seien 25 bis 30 Prozent aller Krebsfälle mit Todesfolge auf Rauchen zurückzuführen. Tabakrauch verursache Lungen-, Kehlkopf-, Mund-, Speiseröhren-, Magen-, Blasen-, Nieren-, Bauchspeicheldrüsen-, Dickdarm-, Brust- und Gebärmutterhalskrebs, so Weitzel. Im Alter kann Krebs durch ein geschwächtes Immunsystem entstehen, wenn unter anderem chronische Entzündungen zunehmen.

Präventiv sei Gewichtskontrolle, außerdem solle man sich so gesund wie möglich ernähren, denn „man ist, was man isst“, erklärte Weitzel. Stress kann durch Sport abgebaut werden. Das stärke das Immunsystem. Vor allem aber sollte man die Vorsorgeangebote der gesetzlichen Krankenkassen wahrnehmen. Diese böten sinnvolle Krebsvorsorge für Frauen und Männer verschiedenen Alters an.